



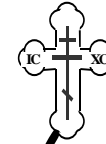
**Zum Fest der Entschlafung der hl. Mutter Anna
am 25. Juli**

Du hast, gottsinnende Anna, im Mutterschoß getragen
die reine Gottesmutter, die getragen hat das Leben.

Darum wurdest du hinübersetzt in Freude
in den himmlischen Anteil, wo die Wohnung ist derer,
die sich freuen in Herrlichkeit.

Denen aber, die dich ehren in Liebe,
erbittest du, Allseligste, die Vergebung der Sünden.

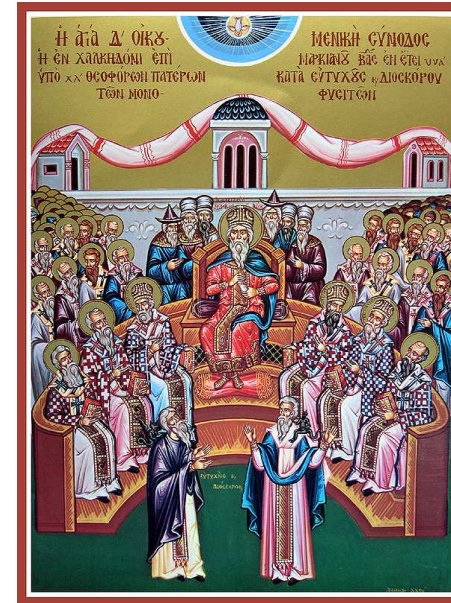
Kontakion zum Fest



St. Andreas - Bote

der deutschsprachigen Gemeinde des Hl. Andreas
in der griechisch-orthodoxen Metropole von Deutschland
Griechisch-orthodoxes bischöfliches Vikariat in Bayern

Juli 2009



Heute verkündeten eines Sinnes die gotttragenden Väter
die ungeschaffene Dreiheit als Gott, den einen Herrn,
und unterwiesen übereinstimmend alle
über die Einfachheit der einen Natur,
und sie taten allseits kund, dass Er ist ohne Anfang und ohne Ende
in gemeinsamem Willen und der Einfachheit der Energie.
So besingen wir sie als Nachahmer der Apostel
und als solche, die da lehrten alle deren Evangelium.

Prosimion aus der Vesper zum Fest der Hl. Väter des 4. Ökum. Konzils in Chalkedon

Inhalt

Ansprache zu einem ökumenischen Festgottesdienst	S. 3
Autor: S.E. Metropolit Augoustinos	
Gottesdienste in München	S. 5
Botschaft S.A. des Ökum. Patriarchen Bartholomaios	S. 6
Quelle: www.orthodoxie.net	
Grußworte S.A. des Ökum. Patriarchen Bartholomaios	S. 7
Quelle: www.ec-patr.org	
Grußwort bei der Präsentation der Septuaginta Deutsch	S. 9
Autor: S.E. Metropolit Augoustinos	
Neuerscheinung: Hl. Nikolaj Velimirović, Der Prolog von Ochrid	S. 10
Quelle: Johannes A. Wolf Verlag	
Ökumenischer Gottesdienst in der Allerheiligenkirche	S. 11
Quelle: Ελληνική Γνωμή	
Die Bedeutung der Heiligen für die Orthodoxe Kirche	S. 12
Quelle: Christus in euch: Hoffnung auf Herrlichkeit	
Die Verehrung der Ikonen und Reliquien	S. 13
Quelle: Christus in euch: Hoffnung auf Herrlichkeit	
Gedenktage westlicher Heiliger im Juli	S. 14
Quelle: Synaxarion II	
Verleumde nicht!	S. 16
Quelle: www.impantokratoros.gr	
Die Erziehung der Kinder	S. 18
Autor: Altvater Porphyrios von Kavsokalyvia	
Heiligen- und Festkalender für den Monat Juli	S. 20
Lesungen für den Monat Juli	S. 22

Impressum: Herausgeber und für den Inhalt i. S. d. Pressegesetzes verantwortlich:
P. Peter Klitsch, Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland, Deutschsprachige
Gemeinde St.Andreas, Salvatorstr. 17, 80333 München; [Tel. 089-22 80 76 76; Fax: 089-24
24 36 60]; z.Zt. s. Ungererstr.131; Auflage 300.

Fragen, Zuschriften und Beiträge an die Redaktion: G. Wolf, Neugöggenhofen 2, 85653
Großhelfendorf; Tel. 0049-(0)-8095-1217; email: gerhard.wolf@andreasbote.de; home-
page: www.andreasbote.de; Gemeinde: email: muenchen.salvator@orthodoxie.net;
homepage: www.salvator-kirche.de

Zur Kostendeckung bitten wir um Ihre Spende von mind. € 20,00 pro Jahr an:

Spendenkonto Deutschland: Griech.-Orth. Metropolie v. Deutschland,

Kto.: 901117036, Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00,

EU: SWIFT Code (BIC): SSKM DE MM, IBAN: DE65 7015 0000 09 01 11 70 36

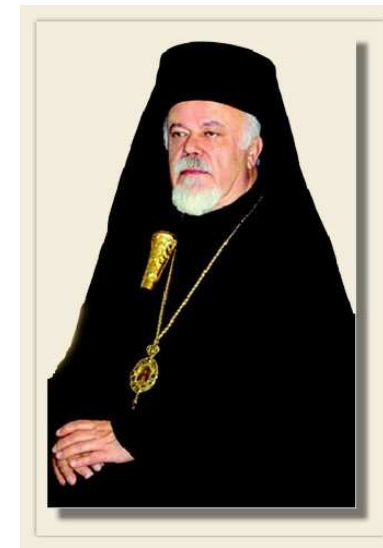
Verwendungszweck: „Spende für Andreas-Boten 2009“

(Bitte den Namen des Lesers nicht vergessen, falls Konto abweicht)

Ansprache S.E. unseres Metropoliten Augoustinos von Deutschland und Exarchen von Zentraleuropa beim ökumenischen Festgottesdienst anlässlich des 60jährigen Jubiläums der Verkündung des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland¹

Liebe ökumenische Gemeinde,

gestatten Sie mir einen ganz persönlichen Einstieg in meine Worte zum heutigen Tag: Einer der bewegendsten Momente meines bald 30jährigen Dienstes als Metropolit von Deutschland war, als mich der damalige Bundespräsident Johannes Rau zum Staatsbesuch in Griechenland in seine Delegation aufnahm und wir gemeinsam den Ort Kalavrita besuchten. Kalavrita, auf der Peloponnes gelegen, ist einer jener Orte, die wegen des dortigen Vorgehens der deutschen Wehrmacht im 2. Weltkrieg immer wieder zum Synonym für die Belastungen im deutsch-griechischen Verhältnis geworden sind. Kein Bundespräsident hatte es bis damals gewagt, diesen Ort zu besuchen, und kein Vertreter Deutschlands hatte getan, was Johannes Rau an diesem Tag tat: Er bat die Griechen ausdrücklich um Vergebung. Für mich selbst kam die Geste des Bundespräsidenten, mich als Freund und sozusagen als Vertreter der Griechen Deutschlands in seine Delegation aufzunehmen, überraschend; nicht überraschend war für mich aber der versöhnende Gestus von Johannes Rau; ich kannte ja seine entsprechenden Reden in der Knesset und anderswo.



Während wir den Worten Raus am Denkmal für die erschossenen Geiseln lauschten, kamen mir jene Worte aus der Präambel des Grundgesetzes in den Sinn, die uns heute in besonderer Weise beschäftigen: „Im Bewusstsein der Verantwortung vor Gott und den Menschen“. Es war und ist mir bis heute klar, dass eine derartige Geste der Versöhnung nie in einer zweidimensionalen Zwischenmenschlichkeit gelingen kann; nur dort, wo Gott im Spiel ist, kann es wahre Ausöhnung zwischen den Menschen, zwischen den Völkern und zwischen den Kir-

¹ Organisiert von der ACK-Bonn – Bonn am 30. Mai 2009

chen geben. (Vielleicht überrascht Sie dieser letzte Hinweis „zwischen den Kirchen“; ich bin aber fest davon überzeugt, dass die Ökumene immer ein Werk des Heiligen Geistes ist und sein muss, wenn sie ihren Namen verdient; wenn immer sie rein innerweltlichen Kriterien gehorcht, ist sie von vorneherein zum Scheitern verurteilt).

Ich gehöre deshalb zu jenen, die sich eine erfolgreiche Verfassung des vereinigten Europas gar nicht ohne Gottesbezug vorstellen können. Gerade die Ereignisse der letzten Monate haben uns ja die Endlichkeit und die Begrenztheit unserer menschlichen Fähigkeiten nur allzu gut bewiesen.

Lassen Sie mich noch einmal auf Kalavrita zurückkommen: Dass es möglich war, eine, zwei Generationen nach dem Krieg gemeinsam die Toten zu ehren; dass ein aus Griechenland stammender Geistlicher, der als Kind noch die Schrecken des Krieges und der Nachkriegszeit erlebt hatte, zur Delegation des deutschen Bundespräsidenten gehörte; dass hierzulande eine so große Zahl von Griechen und Angehörigen anderer Nationalitäten lebt, die füreinander als Europäer eintreten – ist dies nicht alles ein Zeichen des guten Geistes Gottes, dem verantwortlich zu sein die Väter und Mütter des Grundgesetzes ausdrücklich festgestellt haben?

Ich weiß, dass es viele gibt, die dies nicht so sehen wollen. Für sie ist ein so genannter humanistischer Ansatz, ein Nur-den-Menschen-in-den-Blick-nehmen genug. Für uns nicht: Der Wert des Menschen leitet sich von seiner Gottebenbildlichkeit ab. Der Mensch ist $\kappa\alpha\tau' \epsilon\iota\kappa\omega\nu\alpha \Theta\epsilon\omicron\upsilon$, nach dem Bild Gottes geschaffen und $\kappa\alpha\theta' \acute{o}\mu\omicron\iota\omicron\sigma\iota\nu$, zur Verähnlichung mit ihm berufen. Das ist unsere Ethik, das ist unsere Gesellschaftslehre, das ist unsere Politik. Und kein Missbrauch dieses christlichen Menschenbildes, den es gegeben haben mag, erlaubt es uns, das Kind mit dem Bade auszuschütten, und diese hohe Wertschätzung des Menschen abzuschaffen.

Wort der Zukunft, so hat man den mir zugeordneten Teil des Gottesdienstes überschrieben: Unsere Zukunft, liebe Festgemeinde, ist nur dann sinnvoll und von Gott gesegnet, wenn wir alle, gemeinsam und ein jeder für sich, an dieser Heiligkeit des Menschen, an diesem besonderen Wert des Menschen festhalten.

Abschließend danke ich Ihnen allen für die heutige Stunde des gemeinsamen Gebets, für die Hinführung durch Erzbischof Zollitsch und die ermutigenden Worte der Predigt von Landesbischof Friedrich; mein besonderer Dank gilt aber auch der ACK Bonn für die Initiative zu diesem Gottesdienst und seine Vorbereitung.

Gott segne Sie!



Göttliche Liturgie

[Die Göttliche Liturgie wird in der Salvatorkirche auch in deutscher Sprache gefeiert; jeweils 1. Sonntag im Monat griechisch und deutsch, und am Samstagabend vor dem 3. Sonntag nur in deutsch.]

>Wegen Renovierungsarbeiten von Juli 2008 bis vorauss. Dez. 2009 keine Gottesdienste in der Salvatorkirche!<

**Nächste Göttliche Liturgien in deutscher Sprache:
am 18. Juli um 19.30 in der Allerheiligenkirche!
am 19. September um 19.30 in der Allerheiligenkirche!
Im August keine deutschsprachige Liturgie!**

An allen Sonntagen können Sie in München in griechisch in der

- **Allerheiligenkirche, Ungererstr. 131**
um 8.30 h bis ca. 11.30 Uhr Orthros und Göttliche Liturgie mitfeiern,
- **in der Hl. Dimitrioskirche, Gollierstr. 55** (ev.-luth. Auferstehungskirche)
Göttliche Liturgie um 12 Uhr bis ca. 13.30 Uhr.

Pfarrbüro: Ungererstr. 131, 80805 München, Tel. 3 61 57 88, Fax 3 61 57 82.
Sprechstunden: Vr. Apostolos, Tel. 3 61 34 45, Vr. Ioannis, Tel. 36 81 27 10
P. Peter Klitsch (dt.), Tel. 6 92 65 60, e-mail: pkkitsch@gmx.de

**Internetadresse unserer Metropole: www.orthodoxie.net,
Kommission der Orth. Kirche in Deutschland (KOKiD): www.kokid.de**

**Andreas-Bote im internet: www.andreasbote.de;
email: gerhard.wolf@andreasbote.de**

Ihre Ansprechpartner in der **Andreas-Gemeinde:**

Paul DörrChorleitung Tel. 089-95 57 98
Gerhard WolfÖffentlichkeitsarbeit..... Tel. 08095-1217

Botschaft Seiner Allheiligkeit des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios zum Welt-Umwelttag am 5. Juni 2009

Der heutige Welt-Umwelttag ist Gelegenheit und Einladung an alle, ungeachtet des religiösen Hintergrunds, über die ökologische Krise nachzudenken.



In unserer Zeit gibt es, mehr denn je, eine unleugbare Pflicht Aller, anzuerkennen, dass die Sorge um die Umwelt auf unserem Planeten nicht nur eine romantische Vorstellung einiger Weniger ist. Die ökologische Krise, und besonders die Realität des Klimawandels, stellt die größte Bedrohung für jede Lebensform unserer Welt dar. Zudem gibt es enge Beziehungen zwischen dem Schutz der Umwelt und unserer Wirtschaft und Gesellschaft.

Für unsere Orthodoxe Kirche ist der Schutz der Umwelt, die ja eine Schöpfung Gottes ist, die größte Verantwortung des Menschen, ganz unabhängig von möglichen materiellen oder anderen finanziellen Vorteilen, die das mit sich bringen mag. Der allmächtige Gott vermachte der Menschheit diese „sehr schöne“ Welt (Gen 1,26), zusammen mit dem Gebot, ihr „zu dienen und sie zu bewahren“. Die enge Beziehung dieses göttlichen Auftrags der Bewahrung der Schöpfung zu jedem Aspekt unserer Wirtschaft und unserer Gesellschaft, unterstützt schließlich die globale Anstrengung, durch wirksame Berücksichtigung ökologischer Gegebenheiten in jeder Ausprägung unseres Lebens, das Problem der Klimaveränderung in den Griff zu bekommen.

Mit dem Beginn des dritten Jahrtausends erhielten Umweltfragen – wenn auch schon im 20. Jahrhundert offensichtlich – eine neue Dringlichkeit und schoben sich in den Vordergrund der Dinge, die unsere tägliche Aufmerksamkeit erfordern. Nach dem theologischen Verständnis der Orthodoxen Kirche ist die natürliche Umwelt ein Teil der Schöpfung und durch Heiligkeit gekennzeichnet. Deshalb ist ihr Missbrauch und ihre Zerstörung gotteslästerlich und sündhaft, sie offenbart die stolze Verachtung des Werkes des Schöpfergottes. Auch die Menschheit ist Teil der Schöpfung. Unsere vernunftbegabte Natur, wie auch unsere Fähigkeit zwischen Gut und Böse zu unterscheiden, verleihen uns gewisse Privilegien, aber auch klare Verantwortungen. Leider ist die menschliche Geschichte erfüllt von zahlreichen Beispielen des Missbrauchs dieser Privilegien, wo der Gebrauch und die Bewahrung der Naturschätze in unvernünftigem Missbrauch und oft genug in ihrer völligen Zerstörung endete, was gelegentlich zum Untergang großer Kulturen führte.

Die Sorge um die Schöpfung und ihre Bewahrung ist die Verantwortung eines jeden, sowohl auf der persönlichen wie auf der gesellschaftlichen Ebene. Natürlich haben die Behörden eines jeden Landes eine größere Verantwortung die Situation einzuschätzen, um Tätigkeiten, Maßnahmen und Regelungen vorzuschlagen, welche die Allgemeinheit davon überzeugen, was getan und angewendet werden muss. Doch auch die Verantwortung eines jeden Menschen ist enorm, sowohl im individuellen und familiären Leben, als auch in seiner Rolle als aktiver Bürger. Deshalb rufen wir jeden zu größerer Aufmerksamkeit für die Bewahrung der Natur und der ganzen Schöpfung auf, die Gott in Seiner Weisheit und Liebe geschaffen hat.

Vom Sitz des Ökumenischen Patriarchats, erleben wir Gottes Segen für den Welt-Umwelttag, und preisen den Schöpfer des Alls, Dem gebührt Herrlichkeit, Ehre und Anbetung.

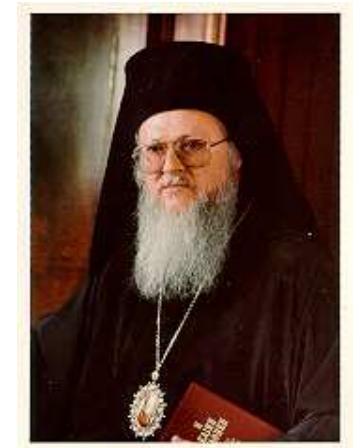


<http://www.orthodoxie.net/de/Deutsch.htm>, Übers.a.d.Engl.: G. Wolf



Grußworte Seiner Allheiligkeit des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios an die Teilnehmer der römisch-katholischen Bischofskonferenz Südosteuropas²

Liebe Brüder im Herrn, Es ist wahrhaft eine Freude eure geschätzte und ehrwürdige Versammlung in Istanbul zu begrüßen, in der früheren königlichen Stadt Konstantinopel, dem Sitz des Neuen Rom und des Ökumenischen Patriarchats, der Schwester des Alten Rom. Wir begrüßen euch hier als Familie, und würdigen vor allem die engen Beziehungen zwischen unseren Kirchen, anerkennen aber auch die Bedeutung der Versammlung und dieses Treffens der Bruderhierarchen zur Meditation, zum Nachdenken und zur Beratung.




² Am 7. März 2009 in Konstantinopel

Wir erinnern uns mit großer Rührung des historischen Besuch Seiner Heiligkeit im Phanar, unseres Bruders in Christo, des Papstes Benedikt XVI., kurz nach seiner Wahl und Einführung im November 2006, und damit der Fortführung der etablierten Tradition seines Vorgängers, des verstorbenen Papstes Johannes Paul II. Auch können wir nicht unsere zahlreichen Besuche im Vatikan vergessen, vor kurzem erst auf persönliche Einladung seiner Heiligkeit, um während der XII. Generalversammlung in Rom im Oktober 2008 vor den versammelten Bischöfen eine Ansprache zu halten.

Wie ihr wisst, sind diese Begegnungen mehr als nur historisch; sie sind heilig, insofern als sie einer zerbrochenen Kirche Heilung und dem Volk Gottes Vertrauen zurückbringen. Außerdem können wir durch sie unsere gemeinsamen Wurzeln und die Vision einer Einheit bekräftigen, wie auch gemeinsame Erklärungen zu kritischen Problemen unserer Welt und Zeit, wie die Erklärung zur Umweltethik in Venedig, unterzeichnet von unserer Wenigkeit und Papst Johannes Paul II. (sie war die allererste unserer beiden Kirchen zum brennenden Problem der Klimaänderung und der ökologischen Verschlechterung) und die Erklärung von Istanbul, unterzeichnet von Papst Benedikt und uns zu unserer Solidarität im Ringen um Frieden und gegenseitigem Verstehen.

Nichtsdestoweniger ist euer eigenes Treffen als Bruderhierarchen gleich wichtig in unseren unruhigen Zeiten, da globale Unsicherheit und grassierende Armut unsere Welt im Griff haben. Heute ist eine gezielte Antwort unserer Kirchenführer im Gebet auf die Probleme nötig, denen unsere Gläubigen begegnen. Es ist deshalb in unserer Verantwortung uns die Zeit zu nehmen – in geistlicher Zurückgezogenheit und Erneuerung – unsere Berufung zu überdenken und unseren Verpflichtungen in christusgleicher Weise nachzukommen. Der Leib Christi verlangt dies von uns als Bischöfe der Kirche; und das Volk des Herrn verdient sicher nicht weniger von uns.

Wir wünschen euch allen Segen in euren Beratungen. Und, bitte, erinnert euch daran, unser Haus ist auch euer Haus. Willkommen! 

Beitragsquelle: <http://www.ec-patr.org/docdisplay.php?lang=en&id=1043&tla=en>,
Übers.a.d.Engl. G. Wolf



Grußwort S.E. unseres Metropoliten Augoustinos von Deutschland und Exarchen von Zentraleuropa

bei der Präsentation der Septuaginta Deutsch (LXX.D) im Haus des
Bevollmächtigten des Rates der EKD, am 28.01.2009 in Berlin

Der ehemalige Generalsekretär der Israelitischen Kultusgemeinde in Straßburg, Lucien Lazare, formulierte einmal folgendermaßen: „Die Thora ist in hebräischer Sprache verfasst und jeder Versuch, sie in einer anderen Sprache zu lesen, zu hören oder zu studieren, muss scheitern.“ Für seinen Glaubensgenossen Emmanuel Levinas zählt dagegen die Tatsache, dass die Thora ins Griechische übersetzt wurde zu den „Abenteuern des Geistes“, ist doch die griechische Sprache für ihn „nicht nur Vokabular und Grammatik, sondern die Sprache des Geistes und einer weithin verständlichen Öffnung“. Mit ihr beginnt deshalb nicht nur die unendliche Geschichte der Bibelübersetzungen, sondern auch die universelle Öffnung des Judentums. „Sem öffnet sein Zelt für Japhet“ nennt Levinas dies. Als orthodoxer Christ würde ich ergänzen „und er öffnet sein Zelt für Paulus und für Clemens von Alexandrien und für uns alle!“

In der Tat ist für uns Orthodoxe die Septuaginta nicht eine von verschiedenen Möglichkeiten, die Heilige Schrift des Alten Testaments zu lesen, sondern der „textus receptus“ unserer Kirche. Für die Kirchenväter war es undenkbar, einen anderen Text der Thora, der Propheten oder der Psalmen zu verwenden, als jenen, welchen der Herr selbst und seine Jünger benutzten. Wenn Jesus Christus sagt: „Glaubt nicht, ich sei gekommen, das Gesetz und die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen, sie aufzuheben, sondern sie zu erfüllen“ (Mt 5, 17), dann ist dies für die orthodoxe Kirche ein implizites Zeugnis auch für den in der Septuaginta überlieferten Text der Heiligen Schrift. Denn sie weiß bei aller Bedeutung des Neuen Testaments, dass das Alte Testament wesentlich zu der einen und einzigen Offenbarung gehört.

Wie Gottes Erziehungskunst mit Israel verfuhr, das darin Vorbild für alle Völker ist, bleibt ein bis heute gültiges Zeugnis göttlicher Milde und Treue, das uns durch die Septuaginta vermittelt wurde. Deshalb sind auch die Autoren der Septuaginta, die Propheten und Gerechten des Alten Testaments ausdrücklich in den Heiligenkalender der Kirche aufgenommen. Was für den Juden Schalom Ben Chorin undenkbar war, nämlich vom „Kirchenvater Abraham“ zu sprechen, ist für uns – dank der Septuaginta – möglich, nicht im Sinne einer Vereinnahmung, sondern im Sinne der Einheit der Offenbarung.

Dies bedeutet natürlich nicht, dass wir den hebräischen Urtext missachten oder gar ablehnen. Auch in unseren theologischen Fakultäten kämpfen seit je her unsere Theologiestudierenden mit den Tücken der hebräischen Schrift und Grammatik! Und doch ist es die Septuaginta, die für uns maßgeblich ist und bleibt.

So begrüße ich als griechisch-orthodoxer Metropolit von Deutschland und als Vorsitzender der Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland, in der die über eine Million orthodoxer Christen hierzulande zusammengeschlossen sind, die neue Septuaginta Deutsch. Es könnte sein, dass wir die glücklichsten Leserinnen und Leser dieser Übersetzung sein werden. Aber auch allen anderen Christen wünsche ich, ebenso wie unseren Geschwistern mosaikalen Glaubens, die beglückende Erfahrung der Begegnung mit dem lebendigen Gott bei dieser Lektüre der Heiligen Schrift.

Ich gratuliere den Herausgebern und Förderern dieses Werkes und wünsche ihm eine weite Verbreitung. Oder um auch die Sprache der Septuaginta an diesem Ort zu verwenden: „Λύχνος τοῖς ποσίν μου ὁ λόγος σου καὶ φῶς τοῖς τρίβοις μου“ „Eine Leuchte meinen Füßen ist Dein Wort, und Licht auf meinen Wegen.“ (Ps 118,105).

Ich danke Ihnen. 

Quelle: <http://www.orthodoxie.net/de/Deutsch.htm>



Neuerscheinung

Hl. Nikolaj Velimirović: Der Prolog von Ochrid

Heiligenleben, Lobeshymnen, Fragen zum Nachdenken, Betrachtungen und Homilien für jeden Tag des Jahres.

Das literarische Hauptwerk des hl. Nikolaj Velimirović.



Übersetzung: Johannes A. Wolf. Herausgegeben vom Priesterrat der Serbischen Orthodoxen Diözese von Mitteleuropa und Johannes A. Wolf **mit dem Segen S. E. Konstantin, des Serbischen Orthodoxen Bischofs für Mitteleuropa.**

856 Seiten, genäht, fester Einband, Format 27 x 19 cm, ISBN 978-3-937912-04-2. Preis 30,- Euro (zzgl. Versand)

Zu bestellen bei:

Johannes A. Wolf Verlag

Grosser Winkel 17 c

D-31552 Apelern

e-mail: alfred_johannes.wolf@freenet.de



Ökumenischer Gottesdienst in der Allerheiligenkirche


Im Rahmen des Vorbereitungsjahres auf den 2. Ökumenischen Kirchentag München 2010, fand am 20. Mai in der griechisch-orthodoxen Allerheiligenkirche an der Ungererstraße ein ökumenischer Gottesdienst statt. Die Vorbereitung der Messfeier war ein Gemeinschaftsprojekt von Erzpriester Apostolos Malamoussis, (Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland), Pfarrerin Hilda Schneider (Evangelisch-Lutherische Kirche) und Dekan Andreas Simbeck (Römisch-Katholische Kirche) von der Bayerischen Polizeiseelsorge sowie Pfarrer Viktor Zimmer (Bulgarisch-Orthodoxe Kirche). Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst vom Chor der Polizei München unter der Leitung von Max Eberl.

In seiner Begrüßungsrede betonte Erzpriester Apostolos Malamoussis die Wichtigkeit des guten Miteinanders: „Die Teilnahme und Mitwirkung des Polizeichors München ist ein weiterer Meilenstein nicht nur des ökumenischen Miteinanders, sondern auch ein Zeichen, dass die Polizei sich für die Integration von Migranten in der



bayerischen Gesellschaft stark macht. Wir, die griechisch-orthodoxen Gläubigen Münchens, danken der Münchner Polizei dafür, dass wir sie bei unseren kirchlichen und sozialen Veranstaltungen – und im Besonderen bei unseren Karfreitagsprozessionen und Osterfesten – immer als „Freund und Helfer“ erfahren dürfen.

Auch haben wir mit großer Freude vom Polizeipräsidium vernommen, dass die Kriminalitätsrate bei den Griechen in München verschwindend gering ist. Ökumenische Gottesdienste wie der, den wir heute feiern, stärken das Band der Freundschaft zwischen Polizei und Migranten ...

Wir leben in einer Zeit, in der die verschiedensten sozialen Probleme in unserer Gesellschaft immer wieder dazu führen, dass es manchmal zu gewalttätigen Auseinandersetzungen kommt, die durch polizeilichen Einsatz geschlichtet werden müssen. Die tägliche Arbeit der Polizei für das friedliche Miteinander in der Gesellschaft ist mit vielfältigen Krisenmomenten verbunden, die die Beamten oft überfordern. Umso glücklicher dürfen wir sein, dass es Polizeiseelsorger gibt. Ich weiß die Arbeit sehr zu schätzen, die Frau Pfarrerin Schneider und Herr Dekan Simbeck leisten, und ich bete zu Gott, dass sie in der Bewältigung ihrer schwierigen Aufgabe von ihm Stärkung erfahren.“ 

Quelle: Ελληνική Γνωμή: Zeitung für die Griechen in Europa, Ausgabe Mai 2009

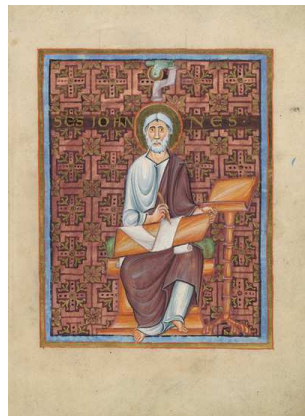
Die Bedeutung der Heiligen für die Orthodoxe Kirche?

In der Eucharistischen Liturgie ruft der Zelebrant vor der Brotbrechung: „*Das Heilige den Heiligen!*“ und die Gläubigen antworten: „*Einer nur ist heilig, Einer nur Herr: Jesus Christus in der Herrlichkeit Gottes des Vaters, Amen.*“ Von ‚Heiligen‘ kann man in der Kirche also nur reden, weil der Herr der Kirche heilig ist und durch Seine Herrschaft die heiligt, die Er Sich auserwählt hat. Das aber bedeutet, daß grundsätzlich jeder Getaufte ein Heiliger ist, weil er in der Taufe Christus angezogen hat und fortan Ihm gehört. Denn nur in diesem Sinne ist Heiligkeit dem sündhaften Menschen überhaupt zuzuschreiben: nicht als eigene Qualität, sondern als gnadenhaftes Anteilverhalten an der Heiligkeit des Dreieinen Gottes. Aber nicht alle Gläubigen lassen in gleicher Weise die Heiligung an sich geschehen; nicht alle vermögen gleichermaßen in dieser Heiligkeit ihres Herrn zu stehen und sie auszustrahlen. Diejenigen aber, die so von der Gemeinschaft und Heiligkeit Christi erfüllt sind, daß sie diese ausstrahlen wie die Erde nach einem Sonnentag im Sommer die Wärme, die werden in der Kirche als Heilige verehrt. Das aber heißt: ihrer wird in besonderer Weise gedacht, in Dank und Liebe zur Ermutigung der Gläubigen, die der „*großen Wolke von Zeugen*“ bedürfen, um „*mit Ausdauer zu laufen in dem Wettkampf, der vor ihnen liegt*“ (Hebr 12,1).

Die orthodoxen Gläubigen kämen sich ohne die erfahrbare Gemeinschaft mit den Heiligen in der Kirche überfordert, allein und einsam vor. Sie sind daher dankbar für das Band der gegenseitigen Fürbitte im Leibe Christi, das sie nicht nur mit den lebenden, sondern auch mit den durch den Tod hindurchgegangenen Heiligen verbindet. Denn der Tod hat seit Christi Tod und Auferstehung nicht mehr die Macht, die Liebesgemeinschaft im Leibe Christi, wo die stärkeren für die schwächeren Glieder eintreten, zu unterbinden. In der Erfahrung dieses gegenseitigen vor Gott Einstehens wird sichtbar, daß der Tod entmachtet ist. Es gilt nur immer wieder darauf zu achten, daß nicht die Gemeinschaft der Glieder untereinander die Gemeinschaft mit ihrem Haupte, Christus, vergessen macht oder zurücktreten läßt. Denn nur in der Gemeinschaft mit Christus ist die Gemeinschaft der Heiligen in der Kirche keine Illusion.

„*Wunderbar ist Gott in Seinen Heiligen: der Gott Israels.
Er gibt Kraft und Stärke Seinem Volk*“ (Ps 67 (68),36).

Christus in euch: Hoffnung auf Herrlichkeit, Orthodoxes Glaubensbuch, S. 111 f.



Die Verehrung der Ikonen und Reliquien

Nach orthodoxem Verständnis sind die Ikonen (symbolhaltige Abbilder des Urbildes) der Heiligen, der Gottesmutter und des Herrn Selbst transparent für die Gegenwart ihrer Person. Die Verehrung, die diesen Abbildern dargebracht wird, geht über auf deren Urbilder, gilt also den Personen, nicht den Bildern selbst. Seit dem 5./6. Jahrhundert hat sich die Ikonenverehrung zusammen mit der Reliquienverehrung zunehmend ausgebreitet.

Im Bilderstreit (726-843) wurde die Ikonenverehrung zum Anlass für einen Versuch des Staates, den Einfluss der Kirche im Byzantinischen Reich zu brechen. Die Ursachen für den Ausbruch des Bilderstreites waren verschiedenartig: einerseits war die Kirche, und vor allem das Mönchtum, zu einer Kraft im Byzantinischen Reich geworden, an der der Staat nicht einfach vorbei kam. Andererseits musste der Kaiser als Feldherr von seinen islamischen Gegnern immer wieder hören, die Christen seien Götzendiener, da sie Bilder anbeteten. Zudem kamen in Bezug auf die Bilderverehrung tatsächlich auch zunehmend Missbräuche vor, gegen die die Bischöfe einschreiten mussten.

Dies nun nahm Leon III., der Isaurier, der auf allen Gebieten eine absolute Herrschaft anstrebte und den Einfluss der Mönche zu brechen suchte, zum Anlass, 726 ein erstes Edikt gegen die Bilderverehrung zu erlassen. Dieses Edikt und seine Verschärfungen in den folgenden Jahren führte nicht nur zur Zerstörung von unzähligen Ikonen und Bildern in den Kirchen und in Häusern, sondern auch zu Aufständen in Griechenland und Italien und vor allem zu einer allgemeinen Verfolgung der Mönche im ganzen Byzantinischen Reich. Es scheint, als sei für Leon III. und seinen Nachfolger Konstantin V. Kopronymos die Bilderfrage vor allem ein Vorwand gewesen, das Mönchtum auszurotten und damit den Einfluss der Kirche auf das Volk zurückzudämmen. Die bilderfreundliche Kaiserin Irene stellte die Verfolgungen ein und ließ 787 das Siebte Ökumenische Konzil von Nikäa in Freiheit über die Bilderfrage verhandeln, worauf die Bilderverehrung wieder hergestellt wurde mit der Bestimmung, dass den Bildern, wie dem Heiligen Kreuz, dem Evangelienbuch, den Reliquien und allen Heiligen nur die ehrfürchtige Verehrung (timitike proskynesis) nicht aber die wahre Anbetung (alithine latreia) zukomme. Doch unter den folgenden Kaisern flammte die Verfolgung der bilderfreundlichen Opposition gegen den Staatsabsolutismus erneut auf. Erst unter Kaiserin Theodora wurde am ersten Fastensonntag 843 in einem feierlichen Akt in der Hagia Sophia zu Konstantinopel die Entscheidung von 787 wieder in Kraft gesetzt. Seither feiert die Orthodoxe Kirche jedes Jahr am ersten Fastensonntag das Gedächtnis des Sieges der Orthodoxie durch eine Prozession mit den Bildern und das Verlesen der Konzilsbeschlüsse (Synodikon).

Christus in euch: Hoffnung auf Herrlichkeit, Orthodoxes Glaubensbuch, S. 112

Gedenktage westlicher Heiliger im Juli

Am 6. Juli, Gedächtnis des gottgeweihten Goar des Einsiedlers.

Der Hl. Goar stammte aus Aquitanien (Südwestfrankreich) und kam zur Zeit des Frankenkönigs Childebert I. (511-538) an den Rhein. Südlich von Koblenz baute er sich eine Zelle und ein Kirchlein, wo er sich der Askese ergab und zugleich das Wort Gottes verbreitete. Er wurde bekannt durch seine hohe Tugend und seine Wundertaten, weshalb man ihn als Nachfolger des verstorbenen Bischofs von Trier ausersah. Doch der Liebhaber der Stille betete innig zu Gott und wurde erhört: eine Krankheit fesselte ihn sieben Jahre lang ans Bett. Der Hl. Goar entschlief in Frieden um 575. Am Ort seiner Kämpfe entstand später ein Kloster und schließlich die heutige Stadt St. Goar.

Am 7. Juli, Gedächtnis des hl. Willibald, Bischofs von Eichstätt.

Sohn des angelsächsischen Königs Richard, Bruder des hl. Wunnibald (18.12.) und der hl. Walburga (25.2.), wurde der hl. Willibald um 700 im süd-englischen Wessex geboren. Mit fünf Jahren kam er ins Kloster Waltham, wo er aufgezogen wurde und bis 720 blieb. Um 722 unternahm er mit seinem Vater und seinem Bruder Wunnibald eine Pilgerfahrt nach Rom, reiste dann weiter nach Sizilien und ins Heilige Land, wo er drei Jahre blieb und schließlich nach Konstantinopel ging. Nach mehrjährigem Aufenthalt in Byzanz kehrte er 730 nach Italien zurück und ließ sich in dem verwaisten und verfallenen Kloster des hl. Benedikt (14.3.) auf dem Montecassino nieder, um dessen Wiederbelebung er sich bemühte. 739 entsandte ihn der Papst nach Germanien, um den hl. Bonifatius (5.6.) in seiner Evangelisierungsarbeit zu unterstützen. 740 empfing er die Priesterweihe, und 741 wurde er von Bonifatius zum ersten Bischof von Eichstätt geweiht. Er baute den ersten Dom dieser Stadt und unterstützte 752 seinen Bruder Wunibald bei der Gründung des Doppelklosters Heidenheim, wo er letzteren als Abt für die Männer und Walburga als Äbtissin für die Frauen einsetzte. Nachdem er lange Jahre das Evangelisierungswerk in Bayern, Franken und Schwaben gefördert hatte, entschlief er in Frieden am 7.7.787. Er hinterließ einen Bericht über seine Pilgerfahrten, den er von einer englischen Schwester des Klosters Heidenheim niederschreiben ließ.


Am 8. Juli, Gedächtnis des hl. Hieromartyrers Kilian, Bischofs in Würzburg

Um 640 in Irland geboren, wurde er in seiner Heimat Mönch, dann Bischof und zog mit mehreren Gefährten, darunter Kolonat (Colman) und Totnan, nach Europa, um an dessen Rechristianisierung mitzuwirken. Sie waren vor allem im Frankenland tätig, wo sie den Herzog Gozbert von Würzburg bekehrten. Um 689 wurde der hl. Kilian mit seinen Gefährten auf Veranlassung Mächtiger umgebracht, die er durch seine Forderung nach Einhaltung christlicher Sitten erzürnt hatte. Seine Reliquien wurden am 8.7.752 durch den hl. Burkhard von Würzburg (2.2.) unversehrt aufgefunden. Heute befinden sie sich im Würzburger Neumünster.

Am 12. Juli, Gedächtnis des gottgew. Sigisbert und seines Gefährten Placidus, erste Gründer des Klosters Disentis in Graubünden.

Der Hl. Sigisbert war ein Mönch kolumbanischer Tradition (s. 23.11.), der um das Jahr 700 aus dem Frankenreich in das Gebiet von Chur kam und sich am Oberlauf des Vorderrheins mit Hilfe eines einflussreichen örtlichen Landbesitzers namens Placidus eine Zelle baute. Er weihte sie dem Hl. Martin von Tours (11.11.) und machte sie nicht nur zur Arena seiner asketischen Kämpfe, sondern auch zum Ausgangspunkt seines missionarischen Wirkens in der Gegend. Zu einem nicht näher bekannten Zeitpunkt wurde der Hl. Placidus auf Betreiben des missgünstigen Churer Landesherrn Victor umgebracht. Der hl. Sigisbert entschlief wenig später in Frieden.³

Am 21. Juli, Gedächtnis des hl. Arbogast, Bischofs von Straßburg.

Dieser stammte aus Irland (nach anderen aus Südgallien) und hieß in Wirklichkeit Arascach. Um 550 kam er ins Elsass, wo er sich im Wald von Hagenau als Einsiedler niederließ. Durch die Macht Christi wirkte er viele Wunder, heilte Kranke, trieb Dämonen aus und schritt trockenen Fußes über einen Fluss. Er soll auch den Sohn von König Dagobert II. von Austrasien, der von einem Eber getötet worden war, auferweckt haben. Auf Betreiben des Königs wurde Arbogast Bischof von Straßburg. Er erbaute die erste Kathedrale der Stadt, gründete mehrere Klöster und brachte sein Bistum zu großer Blüte, sodass er schon zu Lebzeiten hoch verehrt wurde. Er entschlief in Frieden um 618. 



Quelle: Synaxarion Bd. II

³ Um 750 wurde die Eremitenzelle zum Kloster St. Martin ausgebaut, dessen erster Abt Ursicinus war. Damals wurde die Klosterkirche mit monumentalen byzantinischen Wandmalereien geschmückt, die jedoch nach 50 Jahren (wahrscheinlich im Zug des karolingischen Ikonoklasmus auf Grund der „Libri Carolini“ von 790) zerstört und erst kürzlich in rund 12.000 Fragmenten wiedergefunden wurden.

Der aufsehenerregende Fund wurde Ende 2005 im Rätischen Museum Chur unter dem Titel „Byzanz in Disentis“ erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt. Er umfasst eine Darstellung der Entschlafung der Gottesmutter sowie des Endgerichts, die von Historikern als weltweit älteste erhaltene Gemälde dieser beiden Themen betrachtet werden.

Das Kloster St. Martin entwickelte sich später zu einer bedeutenden Benediktinerabtei, die bis heute besteht.

Verleumde nicht!

Dieser Spruch des Herrn sei Motto und Regel unseres Lebens!

Dies scheint ein leichtes Gebot. Leicht, denn wenn wir es recht betrachten, sehen wir, dass es leicht ist, das Verleumden eines Anderen zu vermeiden, unsere Seele und unseren Mund davor zu schützen. Außerdem ist verleumden nicht etwas, das von Geburt an in unserer Seele verwurzelt ist. Es ist etwas externes, besonders, wenn Verleumden nicht aus Verbitterung oder Hass erwächst, sondern aus Oberflächlichkeit und Nachlässigkeit und aus der normalen Tendenz über Andere zu lästern.

Trotzdem ist über Andere zu lästern nicht nur eine leichte Sünde, sondern auch eine schwere, die leider weit verbreitet ist. Wir treffen sie überall. Sie besteht aus einer ganz vergifteten Atmosphäre, die wir dauern einatmen. Sie ist eine so gewöhnliche Erscheinung, dass wir sagen können, sie ist normal für den Menschen. „Nichts erfreut einen Menschen mehr, als die Taten anderer zu richten“, sagt der Hl. Gregor der Theologe. Genau diese weite Verbreitung des Verurteilens, macht es schwierig diese Sünde zu bekämpfen und macht das göttliche Gebot „richte nicht“ so schwer.


Niemand kann diesen traurigen Zustand abstreiten, aber auch kein rechtlich denkender Mensch kann sich anmaßen seine Mitmenschen zu richten oder zu verurteilen, nur weil Andere es tun. Wehe uns, wenn wir das liederliche Leben Anderer zum Maßstab unserer eigenen Ethik werden lassen. Unser Gewissen wird, ungeachtet wie sehr es durch den vorherrschenden und verwirrten Zustand unserer Gesellschaft beeinflusst ist, sich auflehnen und das Verleumden verurteilen. Es wird uns mahnen, dass wir nicht die Stimme und Gewohnheiten dieser Welt zur Regel unseres Lebens machen dürfen, sondern auf seine Stimme hören müssen, die schließlich die Stimme Gottes ist. Deshalb sieht auch jeder ein, dass das Gebot Gottes „richte nicht“, richtig und gerecht ist, auch wenn wir immer wieder in das „verurteilen“ verfallen.

„Verurteile nicht!“ Wahrhaftig, warum sollten wir einander verurteilen? Warum sollten wir uns um das, was Andere tun kümmern? Wer hat uns zum Prüfer, Aufseher und Richter des Verhaltens Anderer berufen? Niemand! Sündigen wir denn nicht? Das Wort Gottes verbietet uns oft und ausdrücklich dieses Richten und Verleumden Anderer. „Verurteile nicht“, befiehlt der Herr, denn nur Er hat das Recht zu verurteilen. Er ist der Gesetzgeber und der Richter. In Seiner Gegenwart müssen wir uns rechtfertigen, alle, ob wir verleumdet haben oder verleumdet wurden. Also maß sich die Tendenz und die Gewohnheit andere zu richten und zu verurteilen die Autorität und die Rechte des Herrn an. Es ist eine Gottlosigkeit gegenüber dem gerechten Richter Selbst.

Deshalb schreibt Jakob, der Bruder des Herrn, über den der richtet: „Verleumdet einander nicht, Brüder! Wer seinen Bruder verleumdet oder seinen Bruder verurteilt, verleumdet das Gesetz und verurteilt das Gesetz; wenn du aber das Gesetz verurteilst, handelst du nicht nach dem Gesetz, sondern bist sein Richter. Nur einer ist der Gesetzgeber und Richter: er, der die Macht hat, zu retten und zu verderben. Wer aber bist du, daß du über deinen Nächsten richtest?“ (Jak 4,11-12)

Und für uns selbst hat Gott geboten unseren Nächsten zu respektieren und zu lieben. Wenn wir aber unseren Bruder verleumden, missachten wir das Gesetz Gottes, verwerfen wir es mit unserer Tat und machen es ungültig. Wir sind nicht mehr Verteidiger des Gesetzes, sondern schaffen es ab und erheben als Sünder den unverschämten Anspruch Andere zu richten und die Rechte Anderer zu usurpieren. Auf diese Weise begehen wir eine Sünde, vielleicht eine schwerere als die, die unser Bruder begangen hat.

Der hl. Apostel Paulus fügt hinzu: „Darum bist du unentschuldigbar - wer du auch bist, Mensch -, wenn du richtest. Denn worin du den andern richtest, darin verurteilst du dich selber, da du, der Richtende, dasselbe tust.“ Wir müssen uns alle vor dem Herrn verantworten. Vor Ihm müssen wir Rechenschaft über unsere Taten ablegen. Wenn wir Andere richten und verurteilen, welche Einwände können wir dem Herrn vorbringen und wie können wir dann wagen, Ihn um Gnade und Barmherzigkeit zu bitten? Und weil wir wissen, dass Gott den Sündern zürnt – und richten ist eine Sünde – wird uns dafür nicht vergeben an jenem großen Tag der Wiederkunft des Herrn. Bedenken wir auch, dass Menschen, die wir verurteilen bereuen können, oder bereut haben und Gnade gefunden haben vor Gott, gerettet und verklärt sind, während wir mit der schweren Schuld der Verurteilung verbleiben. Wenn wir einen Anderen richten, verurteilen wir uns selbst.

Schwer erscheinen diese von Gott inspirierten Aussagen der heiligen Schrift. Ernst ist die Missbilligung des Richtens. Und denkt daran, es sind nicht wenige. An vielen anderen Stellen tadelt die Heilige Schrift streng das Verleumden, denn sie betrachtet es als Missachtung Gottes und als Mangel an Nächstenliebe. Das meinte auch der Hl. Chrysostomos als er sagte: „Brüder, wir dürfen nicht harte Richter und Ankläger gegen Andere sein, damit wir uns nicht ernsthaft vor Gott dafür verantworten müssen. Vergessen wir nicht, dass auch wir schwere Sünden begangen haben, die noch größere Vergebung nötig haben. Seien wir also nachsichtig gegen Andere, ungeachtet wie schwer sie gesündigt haben, damit wir der Gnade und Nachsicht Gottes versichert sein können.“ 

<http://www.impantokratoros.gr/1659C375.print.en.aspx>; Übers.a.d.Engl.: G. Wolf



Die Erziehung der Kinder aus den Schriften von Altvater Porphyrios von Kavsokalývia

Die Erziehung der Kinder beginnt zur Stunde ihrer Empfängnis. Der Embryo spürt und fühlt im Schoß seiner Mutter... Deshalb soll die Mutter während der Schwangerschaft viel beten und ihr ungeborenes Kind lieben, es streicheln in ihrem Leib, Psalmen lesen, Hymnen singen und ein heiliges Leben führen. Das bringt auch ihr selbst Nutzen. Sie erbringt Opfer für das Wohl des ungeborenen Kindes, damit es heiliger wird und sein Leben von Anfang an eine heilige Grundlage hat. Wisst ihr, welche subtile Sache es ist für die Frau, ein Kind auszutragen? Welche große Verantwortung! Welche Ehre!



Das Verhalten der Kinder steht in unmittelbarer Beziehung zur Verfassung der Eltern. Wenn die Kinder verwundet sind vom schlechten Verhalten der Eltern unter sich, verlieren sie die Kraft und die Bereitschaft, im Leben voranzukommen. Sie werden gleichsam schief aufgebaut, und das Gebäude ihrer Seele droht jeden Augenblick zusammenzuberechen.

Was die Kinder rettet und gut macht, ist das Leben der Eltern zuhause. Es ist nötig, dass die Eltern sich der Liebe Gottes hingeben... Die Lösung der Probleme kommt mit der Heiligung der Eltern. Werdet heilig, und ihr werdet keine Probleme haben mit euren Kindern. Die Heiligkeit der Eltern erlöst die Kinder von ihren Problemen. Die Kinder brauchen heilige Menschen um sich, Menschen mit viel Liebe, die sie nicht einschüchtern und sie nicht bloß belehren, sondern ihnen das heilige Beispiel geben und beten für sie.

Mit dem ständigen Lob werden die Kinder nicht aufgebaut. Sie werden selbstsüchtig und eitel. Sie wollen ihr ganzes Leben lang von allen immer nur gelobt werden, und wäre es auch mit Lügen. Leider haben heute alle gelernt, auch Lügen zu erzählen, und die Eitlen nehmen sie gerne an, sie sind ihre Nahrung... Gott aber will solches nicht. Gott will die Wahrheit. Leider begreifen das nicht alle und tun genau das Gegenteil.


Wenn du Kinder ständig und ohne Unterscheidung lobst, werden sie versucht vom Widersacher. Er setzt die Mühle der Selbstsucht in Bewegung. Von klein auf gewohnt, von Eltern und Lehrern gelobt zu werden, schreiten sie zwar voran in der Schulbildung, doch was ist der Nutzen hiervon? Sie werden als Egoisten ins Leben hinaustreten und nicht als Christen. Egoisten können niemals Christen sein.

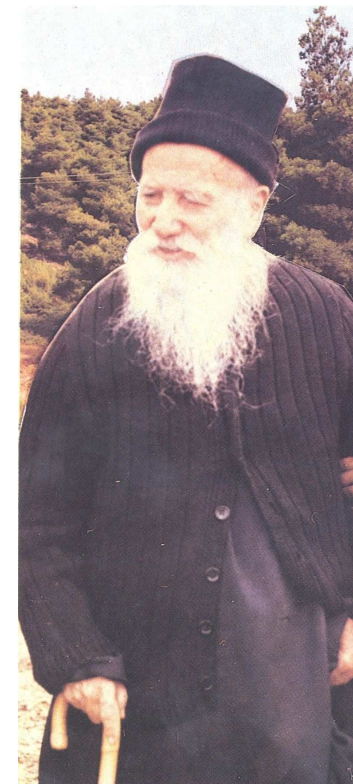
Unsere Religion wünscht nicht diese Art von Erziehung. Sie will im Gegenteil, dass die Kinder von klein auf die Wahrheit lernen. Die Wahrheit Christi betont, dass du den Menschen, wenn du ihn lobst, zum Egoisten machst. Der Egoist ist verwirrt, er wird geführt vom Teufel, vom bösen Geist. Und nachdem er so aufgewachsen ist in der Eignung, unternimmt er es als erstes, Gott zu verleugnen und sich als unangepasster Egoist in der Gesellschaft breitzumachen.

Du sollst die Wahrheit sagen, damit der Mensch sie lernen kann. Sonst unterstützt du ihn in seiner Unwissenheit.

Niemals sollen wir unsere Mitmenschen loben und ihnen schmeicheln, sondern wir sollen sie zur Demut und zur Liebe Gottes führen.




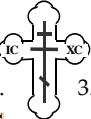


Die Mentalität der heutigen Gesellschaft schadet den Kindern. Sie beruht auf einer anderen Psychologie, einer anderen Pädagogik, die sich an die Kinder von Gottlosen wendet. Diese Mentalität führt zur Zügellosigkeit.

Von den Heiligen Vätern werden die Kinder lernen. Die Lehre der Heiligen Väter wird unsere Kinder belehren über die Beichte, über die Leidenschaften, über die bösen Taten, sie werden ihnen zeigen, wie die Heiligen ihr schlechtes Selbst besiegt. Und wir selbst werden zu Gott beten, dass Er Sich hinabbeugen möge in sie. 








Quelle: Heilige Väter der Gegenwart, S. 379 f.; Altvater Porphyrios von Kavsokalývia (1906 – 1991)

Heiligen- und Festkalender für den Monat Juli

- Mi.  1. Juli: **Gedächtnis der heiligen und wundertätigen Uneigennütigen Kosmas und Damian**, die zu Rom das Martyrium erlitten (um 285)
- Do.  2. Juli: Ged. der Niederlegung des kostbaren Gewandes der allh. Gottesgebälerin in der Blachernenkirche, *Ἀνάμνησις τῆς ἐν Βλαχέρναις καταθέσεως τῆς Τιμίας Ἐσθήτος τῆς Θεοτόκου* (473)
- Fr.   3. Juli: Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Anatolios, Erzb. von Kon/pel und des hl. Mart. Hyakinthos von Kaisareia (unter Trajan) und uns. Vaters u. d. Heiligen Gerasimos d. J. aus Karpenision
- Sa. 4. Juli: Gedächtnis uns. Vaters unter den Heiligen Andreas, Erzbischofs von Kreta, des Hymnenschreibers (660 - 740), des Hl. Ulrich, Bischofs von Augsburg (+973) und der Äbtissin Berta von Blangy (+725)
- So. † 5. **Juli: 4. Matthäus-Sonntag, Κυριακή Δ' Ματθαίου**
Ged. uns. gotttragenden Vaters Athanasios vom Berge Athos, der Hebung der Gebeine uns. Vaters u. d. Heiligen Sergei von Radonesh (1423), der Hl. Elizabeta Feodorovna, Großfürstin und Martyrerin
- Mo. 6. Juli: Ged. unseres fr. Vaters Sisóis des Großen, des Hl. Archippos, des Hl. Philemon und des Klausners Goar vom Rheinland (+508)
- Di. 7. Juli: **Ged. der hl. Grossmart. Kyriake**, des Hl. Willibald, 1. Bischofs v. Eichstätt (+787) u. d. hl. Abtes Wunibald v. Heidenheim (+761)
- Mi.  8. Juli: **Ged. des hl. Großmart. Prokopios**, und unseres hl. Vaters Kilian, Erleuchters der Franken und seiner Gefährten Kolonat und Totnan
- Do. 9. Juli: Gedächtnis des hl. Martyrers Pankratios, Bischofs von Taormina
- Fr.  10. Juli: Ged. der 45 hll. Mart. zu Nikopolis in Armenien (unter Licinius (308 - 324), uns. Vaters Antonij, Gründers der Höhlenlavra von Kiew
- Sa. 11. Juli: **Gedächtnis der hl. allgerühmten Großmartyrerin Euphemia** (+451), sowie der hl. Königin Olga, der Apostelgleichen (+969)
- So. † 12. **Juli: 5. Matthäus-Sonntag, Κυριακή Ε' Ματθαίου**
Ged. der hll. Martyrer Próklos und Hilários und der hl. Veronika
- Mo. 13. Juli: **Synaxis des Erzengels Gabriel, Ἡ Σύναξις τοῦ Ἀρχαγγέλου Γαβριήλ**, Gedächtnis unseres frommen Vaters Stephanos des Sabbaiten, des Wundertäters, der hl. Bischöfe Eugen von Karthago (505), Arno von Würzburg (892) und des Kaisers Heinrich II. (1024)
- Di. 14. Juli: Gedächtnis des Hl. Nikodemus von Heiligen Berge, des hl. Apostels Aquila und des Hl. Josefs von Thessaloniki
- Mi. † 15. Juli: Gedächtnis des Hl. Kirykos und seiner Mutter Julitta (+296)
- Do. 16. Juli: Ged. des hl. Erzmart. Athenogenes, des hl. Martyrers Faustos und der sel. Äbtissin Irmengard von Frauenwörth (Chiemsee, 866)

- Fr.  17. Juli: **Ged. der hl. Großmartyrerin Marina** (+3. Jh.), des Hl. Sperátos
- Sa. 18. Juli: Ged. der hll. Martyrer Aimilianos und Paulus, der Hl. Thea, der Hl. Valentina und des hl. Bischofs Friedrich von Utrecht (838)
- So. † 19. Juli: **Gedächtnis der 630 hl. Väter des 4. Ökumenischen Konzils zu Chalkedon (451), und der hl. Väter der übrigen 5 ökum. Konzilien, Τῶν Ἁγίων καὶ Θεοφόρων χλ' Πατέρων τῆς ἐν Χαλκηδόνι Δ' Οἰκουμενικῆς Συνόδου (451)**, Ged. der frommen Makrina, der Schwester Basileios des Großen, und unseres frommen Vaters Dios
- Mo. 20. Juli: **Gedächtnis der Auffahrt im Feuerwagen des heiligen und ruhmreichen Propheten Elias des Thesbiters**
- Di. 21. Gedächtnis unseres frommen Vaters Symeon, des Narren um Christi willen und des Hl. Arbogast, Bischofs von Straßburg (VI°)
- Mi.  22. Juli: **Gedächtnis der heiligen und apostelgleichen Myronträgerin Maria Magdalena** (1. Jh.), sowie der jungfräulichen Martyrerin Markella von Chios und der hl. Martyrerin Verena von Köln (453)
- Do. 23. Juli: Gedächtnis des heiligen und gepriesenen Propheten Ezechiël, des Erzmartyrers Phokas und des hl. Martyrerbischofs Apollinaris von Ravenna
- Fr.  24. Juli: **Gedächtnis der hl. Großmartyrerin Christina** (300) (unter Septimius Severus) und des hl. Theophilos von Zakynthos
- Sa. 25. Juli: **Gedächtnis der Entschlafung der Hl. Anna, der Mutter der allheiligen Gottesgebälerin, Ἡ Κοίμησις τῆς Ἁγίας Ἄννης μητρὸς τῆς Ὑπεραγίας Θεοτόκου**, der Heiligen Olympia und Eupraxia sowie der hl. Äbtissin Siglinde von Troclar (750)
- So. † 26. **Juli: 7. Matthäus-Sonntag, Κυριακή Ζ' Ματθαίου**
Gedächtnis der hl. Martyrer-Asketin Paraskeví
- Mo. 27. Juli: Gedächtnis des hl. Großmartyrers und Arztes Panteleimon und unseres hl. Vaters Klemens von Ochrid
- Di. 28. Juli: Gedächtnis der hll. Apostel und Diakone Prochoros, Nikanor, Timon und Parmenas sowie des Hl. Samson, Bischofs von Dol
- Mi.  29. Juli: Ged. des hl. Martyrers Kallinikos, der hl. Martyrerin Theodote und ihrer Kinder, und des hl. Königs Olaf von Norwegen (1030)
- Do. 30. Juli: Ged. der hll. Apostel von den Siebzig Silas, Silvanus, Epainetos, Crescens und Andronikos sowie der Hl. Angelina, Fürstin v. Serbien
- Fr.  31. Juli: Gedächtnis des Hl. Eudokimos des Gerechten (um 840), des Hl. Josef von Arimathäa, des Hl. Paulinus, Bischofs von Trier (+358) sowie des Hl. Germanus von Auxerre (448)

 strenges Fasten  Fisch erlaubt  Wein und Öl erlaubt
 Milchprodukte, Eier und Fisch erlaubt  kein Fasttag

Lesungen für Juli

	Apostellesung	AE	Evangelium
1. Juli	1Kor 12,27-13,8a		Mt 10,1;5-8
2. Juli	Hebr 9,1-7		Lk 1,39-49,56
3. Juli	Röm 11,25-36		Mt 12,1-8
4. Juli	Röm 6,11-17		Mt 8,14-23
	4. Matthäus-Sonntag	IV	3. Ton
5. Juli	Gal 5,22-6,2		Mt 8,5-13
6. Juli	Röm 12,4-5.15-21		Mt 12,9-13
7. Juli	Röm 14,9-18		Mt 12,14-16.22-30
8. Juli	1Tim 4,9-15		Lk 6,17-19;9,1-2;19,16-22
9. Juli	Röm 15,17-29		Mt 12,46-13,3
10. Juli	Röm 16,1-16		Mt 13,3-9
11. Juli	2Kor 6,1-10		Lk 7,36-50
	5. Matthäus-Sonntag	V	4. Ton
12. Juli	Röm 10,1-10		Mt 8,28-9,1
13. Juli	Hebr 2,2-10		Mt 13,10-23;43
14. Juli	1Kor 1,1-9		Mt 13,24-30
15. Juli	1Kor 13,11-14,5		Mt 17,24-18,4
16. Juli	1Kor 3,18-23		Mt 13,36-43
17. Juli	Gal 3,23-4,5		Mk 5,24-34
18. Juli	Röm 9,1-5		Mt 9,18-26
	Hl. Väter des 4. Ökum. Konzils	VI	5. Ton
19. Juli	Tit 3,8-15		Mt 5,14-19
20. Juli	Jak 5,10-20		Lk 4,22-30
21. Juli	1Kor 6,20-7,12		Mt 14,1-13
22. Juli	1Kor 9,2-12		Lk 8,1-3
23. Juli	1Kor 7,24-35		Mt 15,12-21
24. Juli	1Kor 7,35-8,7		Mt 15,29-31
25. Juli	Gal 4,22-27		Lk 8,16-21
	7. Matthäus-Sonntag	VII	6. Ton
26. Juli	Gal 3,23-4,5		Mt 9,27-35
27. Juli	2Tim 2,1-10		Lk 21,12-19
28. Juli	Apg 6,1-7		Mt 16,6-12
29. Juli	1Kor 10,12-22		Mt 16,20-24
30. Juli	1Kor 10,28-11,8		Mt 16,24-28
31. Juli	1Kor 11,8-23		Mt 17,10-18



Zum Gedächtnis der Hl. Maria Magdalena am 22. Juli

Als Erste sah Maria Magdalena die göttliche Auferstehung dessen,
der des Guten Urgrund ist
und der unsere Natur aus Barmherzigkeit vergöttlicht.
Auch wurde als erste Evangelistin sie erwiesen
und rief den Aposteln zu:
Den Unmut leget ab und den Frohmut nehmet an!
Kommt und schaut Christus als den Auferstandenen,
der der Welt schenkt das große Erbarmen.

Troparion zum Fest